



Teamwork am Suppentag



Eine Ostergeschichte zum Osterbrauch in Liechtenstein, von Betina Graf

In der Schule in Liechtenstein hing ein Plakat am Schwarzen Brett: „Suppentag – wir kochen für den guten Zweck!“

Mia las es zweimal. „Suppe in der Schule?“, flüsterte sie. Das klang nach Spaß – und nach jeder Menge Durcheinander.

Am nächsten Morgen stellte die Lehrerin Frau Frick zwei große Töpfe auf den Tisch. „Wir machen das gemeinsam. Und es gibt zwei Sorten.“

„Kartoffelsuppe!“, rief Tom. „Die wird richtig cremig, so wie bei meiner Oma.“

„Linsensuppe!“, sagte Selin. „Herhaft – mit Karotten und Gewürzen.“

Im Raum wurde es kurz still, dann begannen alle durcheinander zu reden, als ginge es um ein Finale.

In der Pause stritten sie nicht laut, aber jeder hatte plötzlich eine Meinung: Kartoffel oder Linsen? Mia merkte, wie sie innerlich hin und her kippte. Sie mochte beides.

„Wir brauchen Tischschilder“, erinnerte Frau Frick.

Mia schrieb mit Filzstift: „Kartoffelsuppe – cremig“ und „Linsensuppe – herhaft“. Darunter malte sie jeweils den passenden Topf mit Suppe. Vielleicht, dachte sie, müssen Töpfe gar nicht gegeneinander kämpfen.

Am Suppentag duftete der ganze Flur. Tom rührte im Kartoffeltopf, bis die Suppe glatt glänzte. Selin probierte den Linsentopf und nickte zufrieden: kräftig, würzig, genau richtig.

Als die ersten Gäste kamen, flüsterte Tom Mia zu: „Was, wenn am Ende nur ein Topf leer wird?“ Selin tat so, als hätte sie es nicht gehört, aber sie presste kurz die Lippen aufeinander.

Frau Frick stellte zwei Becher auf den Tisch, randvoll mit kleinen Probierlöffeln. „Wichtig: Jede und jeder bekommt eigene Löffel. Drei Stück pro Person – einer für die Kartoffelsuppe, einer für die Linsensuppe und ein dritter, falls ihr noch einmal kosten möchtet. Aber immer mit einem neuen Löffel.“

Dann fügte sie hinzu: „Und nach dem Probieren sagt ihr zu jeder Suppe eine freundliche Sache. Heute suchen wir nicht den Sieger, sondern das Gute.“

Mia verteilte die Löffel wie Eintrittskarten. Ein Papa kostete die Kartoffelsuppe und lächelte. „Cremig. Die wärmt.“ Dann nahm er einen neuen Löffel, probierte die Linsensuppe und sagte: „Herhaft. Die macht richtig satt.“

Ein Kind aus der ersten Klasse rief: „Die Kartoffeln sind herrlich weich!“ „Und die Linsen schmecken wie ein kleines Fest im Mund“, fand jemand.

Tom und Selin sahen sich an. Keiner wollte mehr gewinnen. „Vielleicht“, murmelte Tom, „braucht ein Suppentag zwei Töpfe.“ Selin grinste. „Damit jeder nach seinem Geschmack was finden kann.“

Kurz darauf bildete sich eine Schlange bis zur Tür. Manche nahmen cremig, manche herhaft – viele nahmen beides. Am Ende waren beide Töpfe leer und das Kässchen klapperte zufrieden.

Beim Aufräumen gähnte Mia. Sie dachte an ihre zwei Tischschilder und musste lächeln: Unterschiedlich war heute nicht „besser“ oder „schlechter“ gewesen – nur lecker auf zwei Arten.